

# Erinnern heißt: Partei ergreifen

**Jahrestag der Reichspogromnacht:** Ansprachen und Theaterstück im Friedrichs-Gymnasium. Kooperation der Schulen und des Kuratoriums „Erinnern, Forschen, Gedenken“



Nach der Befreiung: Judith Suermann und Sarah Giese vom Theaterensemble Odos lieferten eine intensive Vorstellung.

FOTO: HAGEN

Von Thomas Hagen

■ **Herford.** Seit die Synagoge im Jahre 2010 ihrer Bestimmung übergeben wurde, hat die Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht im November 1938 stets dort stattgefunden. In diesem Jahr wurde des Tages an einem anderen Ort gedacht.

In die Aula des Friedrichs-Gymnasiums hatte das Kuratorium „Erinnern, Forschen und Gedenken“ in Kooperation mit dem Friedrichs- und dem Ravensberger Gymnasium eingeladen. Dort sprachen nicht nur Bürgermeister Tim Kähler und Friedel Böhse vom Kuratorium, auch ein Zwei-Personenstück mit dem Titel „Ich lebe ja noch“ wurde aufgeführt. Schulleiterin Gudrun Horst de Cuestas hatte die „kleine, illustre Runde“ begrüßt und die „kontinuierliche Auseinandersetzung der

Geschichte“ eingefordert.

Stadtoberhaupt Kähler mahnte, dass das Gedenken nicht alleinige Aufgabe der Opfer sein dürfe, sondern der gesamten Gesellschaft. Und er machte klar, dass die aktive Form des Diskurses die Diskussion sein müsse. „Wir müssen mit aller Kraft verhindern, dass rechtes und fremdenfeindliches Gedankengut wieder eine Chance bekommt“, sagte Kähler.

Man müsse den überlebenden Opfern des Holocausts ein Denkmal setzen. „Wir müssen unsere Gesellschaft zusammenführen statt sie zu spalten. Ich bin gespannt, wie das in Amerika passiert“, fügte er mit Blick auf den Wahlausgang und den neuen US-Präsidenten Donald Trump hinzu. Und mit Blick auf die deutsche Zivilgesellschaft sagte Kähler: „Wir haben viel erreicht – auch, weil man uns ge-

lassen hat.“

Friedel Böhse erinnerte an den „furchtbaren Tag deutscher Geschichte“ und forderte: „Erinnern heißt Partei ergreifen. Alle demokratischen Kräfte sind aufgefordert das zu tun.“ Unrecht müsse angeprangert werden, gegen jede Form rechter Gewalt müsse vorgegangen werden.

Vor dem Hintergrund der Flüchtlingswelle sagte Böhse: „Wir müssen dafür sorgen, dass die Grund- und Menschenrechte in unserem Lande geachtet und gewährleistet werden.“ Bei der Integration von Zugewanderten könnten besonders die jüdischen Gemeinden behilflich sein, denn „sie bestehen zu 90 Prozent aus Zugewanderten.“

Das vom Theater Odos aufgeführte Stück begann mit der Befreiung aus dem KZ. Eine Frau spricht über ihre Kindheit, über ihre sieben Ge-

schwister. Besonders die jüngste Schwester liebt sie sehr. Aber dann verliert Hanna Mandel ihre gesamte Familie in Auschwitz. Sie selbst überlebt mehrere Konzentrationslager. Das Theaterstück über die wahre Geschichte von Hanna Mandel ist mehr als eine Vergangenheitsbewältigung der Gräueltaten der Nazis.

Denn nach der Befreiung hört das Grauen für ehemalige KZ-Insassen nicht auf. Hanna erzählt, wie die schrecklichen Erlebnisse ihr weiteres Leben beeinflusst haben. Nach und nach beginnt Hanna ihr Leben zu ändern. Und als sie im Fernsehen eine Trauerfeier zur Erinnerung der Holocaust-Opfer sieht, sagt Hanna: „Aber ich lebe doch noch!“ Denn als Überlebende mit all ihren Traumata fühlt sie sich vergessen. Ein intensives Stück Zeitgeschichte.